



Arthur Conan Doyle

## „Heute dreimal ins Polarmeer gefallen“ Tagebuch einer arktischen Reise

a.d. Englischen von Alexander Pechmann, Einleitung und Anmerkungen von Jon Lellenberg & Daniel Stashower

mare 2015 • 336 Seiten • 28,00 • 978-3-86648-209-8



*„Ich ging als großer Junge, fast noch als Knabe an Bord des Walfängers und verließ das Schiff als kräftiger, ausgewachsener Mann.“*

So schreibt Conan Doyle in seinen Memoiren über die sechs Monate, die er 1880 im zarten Alter von 20 Jahren auf dem Walfänger *Hope* verbrachte. Dem eigentlichen Schiffsarzt war kurzfristig etwas dazwischen gekommen, daher wandte er sich an den jungen Medizinstudenten, der das Angebot ohne großes Zögern annahm und sich bereitwillig in ein Abenteuer stürzte, das er in einem Tagebuch festhielt.

Eine 18-seitige Einleitung von Lellenberg und Stashower gibt einen ersten Überblick über die Reise und nimmt dabei, wie oben zitiert, Bezug auf die Memoiren von Conan Doyle, der seiner Arktisexpedition ein eigenes Kapitel widmet. Hier wird Conan DoYLES Leben zum Zeitpunkt der Reise kurz umrissen, zudem werden viele weitere Hinweise genannt, die bei der Lektüre der nachfolgenden Tagebucheinträge nützlich sind.

Diese Einträge umfassen rund 120 Seiten, beginnen mit dem Auslaufen der *Hope* am 28. Februar 1880 und enden mit der Rückkehr am 11. August desselben Jahres. Hier liest man nicht nur Einträge wie den für den deutschen Titel des Buches verwendeten „Heute dreimal ins Polarmeer gefallen“ vom 5. April, sondern auch viele andere, die ein recht genaues Bild vom Leben auf einem Walfänger geben. Es findet sich z.B. auch eine Liste der Walarten und des Verdienstes beim Fang, beispielsweise dass ein Grönlandwal 10 bis 20 Tonnen Öl bringt und zwischen 1500 und 2000 Pfund wert ist – eine horrende Summe zur damaligen Zeit. Man erfährt auch, wie Conan Doyle sich die Zeit vertrieb, welche Bücher er las, was er träumte und dass er gegen andere Crewmitglieder boxte, was ihm großen Respekt einbrachte.



Manche Einträge sind amüsant zu lesen, z.B. wenn der Autor an einem Abend schreibt: „Ging heute Morgen mit Colin nach draußen, um richtig hart zu arbeiten, begann aber mein Tagwerk, indem ich erneut ins Wasser fiel.“ Der Eintrag am nächsten Tag beginnt dann mit den Worten „Morgens mit Colin hinaus zur Kolonie und tatsächlich nicht ins Wasser gefallen. Der Kapitän nennt mich den ‚großen Eistaucher‘.“ Auch die Briefe an die Mutter sind häufig in einem ähnlichen Ton gehalten, beispielsweise der vom 7. April, der wie folgt anfängt: „Hier bin ich, gesund und kräftig und hässlich wie eh und je“.

Lellenberg und Stashower haben die Einträge mit zahlreichen Anmerkungen versehen, oftmals nehmen die Fußnoten die Hälfte oder sogar mehr einer Seite ein. Hier gibt es Informationen zu den Menschen, über die geschrieben wird, aber auch über die Fahrroute, erwähnten Inseln, anderen Schiffen, usw.

Auf rund 60 Seiten sind viele Tagebuchseiten als Faksimile abgedruckt. Hier kann man Conan Doyles saubere, gut lesbare Schrift bewundern, aber auch die Zeichnungen, um die es hier vor allem geht. Conan Doyle zeichnete Schiffe und Crewmitglieder, Robben auf Eisschollen, Vögel und seine abendlichen Boxkämpfe, die er als „evening exercise“ unternimmt. Es gibt Detailzeichnungen von Harpunen und unterschiedlichen Walarten, von Eisbären und dem Schiffshund Sampson. Viele Zeichnungen sind auch koloriert, auffällig ist dabei vor allem die rote Farbe, mit der Conan Doyle das Blut der getöteten Tiere festhält.

Ebenfalls auffallend und nicht nur für das Auge schön ist neben dem dunkelroten Leinenband (das weiße Bild oben zeigt den Einband des stabilen Pappschubers, in dem das Buch geliefert wird) auch das Lesebändchen. Solche Details reizen den Leser und rechtfertigen den Preis von 28 € vollkommen.